

Schulszene Schweiz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **81 (1994)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schulszene Schweiz

LCH entwickelt eine Alternative zu lohnwirksamen Qualifikationssystemen

Der Ruf nach neuen, besseren Formen der Qualifikation der Lehrpersonen und der Schulaufsicht ist sowohl bei den Eltern wie auch bei den Schulpolitikern und der Lehrerschaft vernehmlich laut geworden. Unterschiedlich sind allerdings die Gründe dafür. Bei Lehrerinnen und Lehrern sind es zunehmende Verunsicherungen und das daraus resultierende «Burnout». Bei der Bevölkerung ist es oftmals der Ärger über die Verschleppung scheinbarer oder echter Fälle beruflichen Ungenügens über Jahre hinweg. Schulpflegen fühlen sich vielfach überfordert und Inspektoratspersonen sind verunsichert durch ihre Doppelrolle von Aufsicht und Beratung. Hilflös erscheinen da die Reaktionen in kantonalen Regierungen und Parlamenten, welche in der Einführung von Leistungslohn-Systemen das Heil sehen.

Der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH zeigt nun mit seinen «Fördernden Qualifikationssystemen» Auswege aus der Sackgasse, in der die heutige Schulaufsicht steckt.

Seine Leitlinien für Beurteilung und Förderung von Lehrpersonen bezwecken die Erhaltung und Verbesserung der Qualität und Strukturen der Schule, der Zufriedenheit von Schülerinnen, Schülern und Eltern sowie der Arbeitszufriedenheit der Unterrichtenden.

Lohnwirksame Qualifikationen von Lehrkräften erweisen sich als nicht sinnvoll, weil sie Entwicklungen der Lehrerteams eines Schulhauses verhindern, leicht messbare Nebensächlichkeiten bevorzugen, keine Rücksicht nehmen auf schwierige Klassen und vor allem keine Mängel in der Schularbeit mit den Kindern beheben können.

LCH hat deshalb ein eigenes Konzept für die Beurteilung und Förderung der Lehrerschaft und der Schulen entwickelt. Seine fördernden statt lohnwirksamen Qualifikationssysteme wirken sich in der Praxis in drei Bereichen positiv aus.

Da ist einmal die Einführung einer umfassenden Feedbackkultur in Form von planmässig genutzten Rückmeldungen, die Schüler, Eltern, Kollegen und Fachgruppen miteinschliesst. Schüler und Eltern erhalten dadurch bessere Kontaktmöglichkeiten mit der Schule.

Massgebend ist weiter das neue Rollenverständnis der Schulleitung, die neben der Überwachung wesentlich für die Teamentwicklung und die Zusammenarbeit des

Kollegiums zuständig ist. Lehrpersonen machen damit den überfällig gewordenen Schritt von der Einzelkämpferin zur Arbeitsteilung im geleiteten Team und gewinnen somit mehr Einfluss auf die Ausgestaltung der eigenen Schule, verbunden mit vielfältigen Weiterbildungsmöglichkeiten. Letzteres ist eine wichtige Voraussetzung für die Gesunderhaltung und den Verbleib von Lehrerinnen und Lehrern in ihrem gelernten Beruf.

Schlussendlich findet die formelle Aufsicht durch die Schulbehörde weiterhin ihren Platz. Schulinspektorate sollen aber einzelne Lehrpersonen nicht mehr nur stundenweise besuchen, sondern ganze Schulen während mehrerer Tage untersuchen und somit auch in engeren und damit fruchtbareren Kontakt mit Schülern, Lehrpersonen und Schulleitung treten. Auf diese Weise können sie dem widersprüchlichen Rollenmix von Aufsicht und Beratung entinnen.

Starke «Forschungshochschulen» als Ziel

Der Schweizerische Wissenschaftsrat hält es für notwendig, dass die Ausgaben für Forschung und Hochschulen jährlich um drei Prozent schneller wachsen als das Bundesbudget insgesamt. Zu den Zielen für die Zeit ab 1995 gehören die Profilierung der Universitäten und der ETH als Forschungshochschulen parallel zur Entwicklung von Fachhochschulen, eine Arbeitseinteilung oder Vernetzung in den Wissenschaften und eine Strukturierung der Studien unter Verkürzung der Grundausbildung.

Fachhochschulen: Die kantonalen Planungen laufen

Die Konferenz der kantonalen Erziehungs- und Volkswirtschaftsdirektoren hat an einer Arbeitstagung in Bern wichtige Grundlagen für die Fachhochschulplanung in den Kantonen behandelt. Sie verabschiedete im besondern ein Konzept für die Fachhochschulen in Technik, Wirtschaft und Verwaltung und legte einen Zeitplan für weitere Detailkonzepte fest. Der Bund wird eingeladen, sich künftig an der gesamten Fachhochschulentwicklung zu beteiligen; namentlich soll er auch Beiträge an den Kunsthochschulen und an Studiengänge im Gesundheits-, Sozial- und Informationsbereich leisten.

Die Konferenz nahm vorerst von einem Lagebericht der von Regierungsrat Hans Ulrich Stöckling, St. Gallen, geleiteten «Arbeitsgruppe Fachhochschulen» Kenntnis und liess sich über den Stand der Bundesgesetzgebung informieren. Im Anschluss daran orientierten sechs

Kantone über den Stand der Berufsmaturität und die Planungsarbeiten zur Einführung von Fachhochschulen.

In Ergänzung zu den 1993 beschlossenen Thesen sollen in nächster Zeit Detailkonzepte für die einzelnen Fachhochschulkategorien erlassen werden.

Als erstes konnte ein solches Fachhochschulprofil für die Bereiche Technik, Wirtschaft und Verwaltung beschlossen werden. Neben dem Bildungsauftrag dieser Schulen enthält das «Profil» auch Kriterien für die Grösse, die Standorte und die innere Ausgestaltung der Schulen. Es empfiehlt den Kantonen und Regionen eine koordinierte Planung mit dem Ziel, insgesamt etwa 10–15 Fachhochschulen in diesem Bereich zu schaffen. Bis 1995 sollen ähnliche Detailkonzepte auch für die Pädagogischen Hochschulen, die Kunsthochschulen und die Fachhochschulen im Sozialbereich, im Gesundheitsbereich und allenfalls für weitere höhere Berufsausbildungen erarbeitet werden.

Bildungspolitisch von grossem Gewicht ist der Beschluss, den Bund in die gesamte Fachhochschulentwicklung einzubeziehen. Der Bund soll sich auch in jenen Bereichen engagieren, die nicht der Berufsbildungshöhe unterstehen. Die Kantone hatten sich bisher in dieser Frage aus föderalistischen Gründen zurückgehalten. Eine koordinierte Universitäts- und Fachhochschulpolitik ist aber auf ein Zusammenwirken von Kantonen und Bund angewiesen. Dieses Zusammenwirken kann nach Ansicht der Konferenz ohne Änderung der Verfassungsgrundlagen erfolgen.

Schliesslich stimmte die Konferenz dem Plan zu, eine zweisprachige eidgenössische Maturität zu ermöglichen. Die Erziehungsdirektorenkonferenz verfolgt ihrerseits die Absicht, zweisprachige Maturitätsschulen zu fördern.

Erziehungsdirektorenkonferenz: Wahlen und Ernennungen

Die Erziehungsdirektorenkonferenz hat ihren *Vorstand* zum Teil neu bestellt. Er setzt sich nun wie folgt zusammen:

Regierungsrat Peter Schmid, Bern (Präsident)
Staatsrat Giuseppe Buffi, Tessin
Staatsrat Pierre Cevey, Waadt
Staatsrat Augustin Macheret, Freiburg (neu)
Regierungsrätin Brigitte Mürner-Gilli, Luzern
Regierungsrat Peter Schmid, Basel-Landschaft (neu)
Regierungsrätin Margrit Weber-Röllin, Schwyz (neu)
Regierungsrat Hansruedi Stadler, Uri
Regierungsrat Hans Höhener, Appenzell
Regierungsrat Hans Ulrich Stöckling, St. Gallen

Erstmals sind damit im zehnköpfigen EDK-Vorstand zwei Erziehungsdirektorinnen vertreten.

Regierungsrat Fritz Schneider, Solothurn, der die *Kommission zur Anerkennung der Diplommittelschulen* seit deren Gründung im Jahre 1988 geführt hat, ist von dieser Funktion zurückgetreten. An seiner Stelle hat der Vorstand den Baselbieter Erziehungsdirektor Peter Schmid gewählt.

Madame Odile Montavon, Erziehungsdirektorin des Kantons Jura, vertritt neu als Nachfolgerin von Gaston Brahier die EDK in der *Interkantonalen Heimvereinbarung*.

Staatsrätin Martine Brunschwig Graf, Erziehungsdirektorin des Kantons Genf, übernimmt in der Nachfolge von Dominique Föllmi die schweizerische Delegationsleitung im Rat des internationalen Erziehungsamtes (BIE) und in der Internationalen Erziehungskonferenz.

Positive Bilanz für das Kinder- und Jugendtheater in der Schweiz

Der Schweizerische Verband der Theater für ein junges Publikum (ASTEJ) blickt auf ein erfolgreiches Jahr zurück; die Etablierung seiner Sparte scheint auch hierzulande auf gutem Weg: Nicht nur, dass am vergangenen 13. Kinder- und Jugendtheaterfestival in Aarau rund 4000 Personen die insgesamt 35 Vorstellungen der 19 Truppen aus dem In- und Ausland besucht haben – auch die künstlerische Bilanz fällt nach Meinung des Verbands für die Schweizer Theaterschaffenden im europäischen Vergleich durchwegs positiv aus. Morgenröte liess sich zudem aus der erweiterten Zweitaufgabe eines im Verlag des ASTEJ trotz knappen Finanzen kürzlich realisierten Kompendiums, das einen Abriss gibt über das Schweizer Theaterschaffen für ein junges Publikum: In den vier Landessprachen versammelt die graphisch ansprechend gestaltete Mappe nun insgesamt 70 Einzelkünstler und 58 Gruppen und liefert einen Kurzbeschrieb ihrer aktuellen und verfügbaren Stücke. Der Katalog zum Preis von 15 Franken kann bei der Geschäftsstelle der ASTEJ an der Hardturmstrasse 130 in 8005 Zürich bestellt werden.

Vertrag über den Zentralschweizerischen Beratungsdienst für Schulfragen zustandegekommen

Seit einiger Zeit wurde an der Neuformulierung des Vertrages zwischen den Innerschweizer Kantonen über die Führung eines gemeinsamen Beratungsdienstes gearbeitet. Nun ist der Vertrag durch alle sieben angeschlossenen Kantone ratifiziert worden. Im 20. Jahr seines Bestehens verfügt damit der Zentralschweizerische Beratungsdienst für Schulfragen (ZBS) über ein klares, zukunftsgerichtetes Statut.

Das bisherige Statut stammte aus den Jahren 1978 und löste damit eine frühere provisorische Fassung ab. Än-

derungen waren nötig geworden, weil zum anfänglichen Schwerpunkt der Lehrplan-Entwicklung ständig neue Aufgaben dazukamen. Auch die Begrenzung auf Fragen der obligatorischen Schulzeit war zu eng geworden. Zudem galt es, die Verteilung der Kosten unter den Kantonen neu zu regeln und neue Lösungen für administrative Fragen zu finden.

Nach gründlicher Prüfung der Funktion des ZBS für die Innerschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz (IEDK) entstand eine neue Aufgabenbeschreibung. Diese sieht als erste Neuerung eine Ausweitung der ZBS-Tätigkeit auf alle Bildungsfragen der Region vor. Um dies bei gleichem Personalbestand bewältigen zu können, werden klare Prioritäten gesetzt. Neu ist weiter, dass die Aufgaben des ZBS in einen Grundauftrag (Beratung der IEDK, Koordination und Impulse geben) und in befristete Aufträge (Entwicklung, Projektberatung, Gutachten) gegliedert ist.

Die Finanzierung der IEDK-Aufgaben erfolgt durch Kantonsbeiträge. Die bisherigen Sonderleistungen Luzerns als Standort-Kanton entfallen. Erteilen einzelne Kantone, Gemeinden oder Dritte dem ZBS befristete Aufträge, so werden diese durch den Auftraggeber finanziert. Damit wird der ZBS gemischtwirtschaftlich, d.h. Grundfinanzierung und Auftragsfinanzierung ergänzen sich. Nach dem neuen Statut wird der ZBS administrativ selbständig. Dadurch werden die Betriebsabläufe vereinfacht. Der ZBS untersteht direkt der Innerschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz, deren Stabsstelle er ist. Seinen Sitz hat der ZBS nahe der Stadtgrenze von Luzern, in Ebikon.

Als vor einem Jahr die Verhandlungen über das neue Statut ins Stocken gerieten, kündigte der Kanton Luzern vorsorglich den Vertrag auf Ende 1994, um alle Optionen offen zu halten. Mit der nun erfolgten Ratifizierung in allen sieben Kantonen (Innerschweiz und Wallis) konnten nun die Verhandlungen zu einem allseitig befriedigenden Abschluss geführt werden. Damit verfügt der ZBS über eine tragfähige und zukunftsgerichtete Grundlage für seine anspruchsvolle Tätigkeit, das Innerschweizer Bildungswesen durch fachliche Beratung zu unterstützen.

Worlddidac 94 in Basel

Vom 31. Mai bis 3. Juni 1994 findet in Basel die internationale Bildungs- und Lehrmittelmesse Worlddidac statt. Über 400 Aussteller aus 25 Ländern zeigen auf 40000 m², welches Wissen heute und morgen benötigt wird.

An der Worlddidac 94, der wichtigsten internationalen Lehrmittel- und Bildungsmesse steht die Aus- und Weiterbildung im Mittelpunkt. Gerade in einer Zeit, in der wirtschaftliche und strukturelle Änderungen so schnell

vor sich gehen, ist ein kontinuierliche Aus- und Weiterbildung wichtiger denn je. Was heute noch an Wissen vermittelt wird, entspricht schon in wenigen Jahren nicht mehr den Erfordernissen in den Schulen und am Arbeitsplatz.

Auf 40000 m² zeigen über 400 Aussteller, welches Wissen heute und morgen benötigt wird. Drei grosse Themenbereiche bilden die inhaltlichen Schwerpunkte der Worlddidac 94:

- Grundausbildung und allgemeinbildende Wissensvermittlung (von der öffentlichen Grundschule bis zum privaten Lehrinstitut);
- Berufliche Aus- und Weiterbildung (von der qualifizierten betrieblichen Ausbildung bis zur branchenübergreifenden Weiterbildung und High Tech);
- Didaktische Freizeitgestaltung.

Worlddidac ist seit Jahren der Treffpunkt für alle, die in Ausbildung und Erziehung tätig sind. Sie richtet sich speziell an Aus- und Weiterbildner, Personal- und Organisationsleiter sowie an Lehrkräfte aus öffentlichen und privaten Schulen, an Mitarbeiter aller Schulstufen, Universitäten und Fachschulen, an Erziehungsverantwortliche und Behörden, an Schulleiter und Verwalter, an Pädagogen und Soziologen – kurz an alle, die in Fragen der Aus- und Weiterbildung up to date bleiben müssen.

Eigentlicher Stammpfad für die Worlddidac ist Basel, das sich dank seiner Lage besonders für eine grenzüberschreitende Lehrmittel- und Bildungsmesse eignet. Zur Internationalität von Worlddidac haben auch die in Abständen von zwei Jahren durchgeführten Messen in Asien bzw. Südamerika beigetragen.

Blick über den Zaun

Schulkrieg in Frankreich

Wenn ein europäischer Premierminister sich öffentlich in die Bildungspolitik einmischt ist die Lage für gewöhnlich ernst, erst recht wenn es ein französischer ist; Edouard Balladur tat es vergangene Woche.

Um einen «Schulkrieg» zu verhindern, will die Regierung den staatlichen Schulen 715 Millionen Mark bereitstellen, verteilt über die kommenden fünf Jahre, teilte der Premier via Fernsehen der aufgebrachten Schüler-, Eltern-, und Lehrerschaft mit. Grund seiner Intervention ist ein im Dezember 1993 verabschiedetes Gesetz über die Erhöhung von Zuschüssen an die zumeist katholischen Privatschulen des Landes. Vor allem Schüler und Lehrer hatten in der Vergangenheit dagegen protestiert, weil es einen Angriff auf das religiös neutrale staatliche Schulwesen darstelle.

H. A. in «Deutsche Lehrzeitung», 2/94.